

## nicolas de crécy

### Die Magie des Strichs

Bereits mit seinem Debütalbum «Foligatto» (1991) macht Nicolas de Crécy Furore. Das mehrfach preisgekrönte Werk zeichnet sich durch eine barock anmutende Bildopulenz aus; es ist virtuos gezeichnet und blendend koloriert, und es lässt das geeignete Lesepublikum in eine retro angehauchte Traumwelt voller skurriler Fantastik eintauchen. «Foligatto» ist der Beleg für ein bildnerisch und erzählerisch überbordendes Gestaltungstalent, das sich eine ungeheure Produktivität bewahren wird: Seit dem Karrierestart sind gut zwei Dutzend eigenständige Buchpublikationen von Nicolas de Crécy erschienen. Dazu arbeitet er als Auftragsillustrator und wiederholt auch im Medium Animationsfilm: Vor der eigentlichen Comic-Karriere ist de Crécy ein Jahr lang in den französischen Disney-Studios beschäftigt; es entsteht der gut halbstündige Animationsfilm «La vielle Dame et les Pigeons»; oder er arbeitet für den japanischen Trickfilmmeister Katsuro Otomo an dessen «Steam Boy».

De Crécy wechselt die Stile und Techniken, aber immer behält er seinen typischen künstlerischen Charakter: Ein de Crécy ist als ein solcher erkennbar durch das jeweilige einzigartig-unverwechselbare Comic-Universum, das er schafft. Kennzeichen: vielfach groteske Vorstellungswelten zwischen traumhaft und alpträumatisch.

Die zeichnerische Bandbreite im Werk von Nicolas de Crécy geht von überaus elaboriert und detailreich bis zu skizzenhaft-reduziert, von verschwenderisch bis sparsam. De Crécys farbige Comics können das Resultat von direktem Farbauftrag auf die Originalseite sein («couleur directe») oder von der Kolorierungsarbeit am Computer. Zum einen «malt» er gewissermassen seine Geschichten, dann wieder beschränkt er sich auf das Zeichnen mit der Feder in schwarzweissen Geschichten. In der Regel nutzt er zu den Bildern auch Worte, die von ihm selber oder von einem Szenaristen (Texter) stammen können. Oder er erzählt, wie im meisterhaften, blutig-schauerlichen «Prosopopus», ohne ein einziges Wort einen spannenden stummen Comic lang, wo nur Bilder zählen.

Nicolas de Crécy ist einer, der das visuelle Erzählen immer wieder aufs Neues erkundet und wieder andere Ausdrucksformen erprobt. Er sagt: «Jedes meiner einzelnen Bilder ist eine zeichnerische Erforschung.» Nie will er stehen bleiben, seine Stilwechsel ergeben sich aus dem Wunsch, «mich zeichnerisch nicht auf eine einzige Richtung zu versteifen».

Alles fängt für Nicolas de Crécy in der Kindheit an: «Das Comic-Lesen in der Kindheit hat mich zum Zeichnen gebracht. Sehr schnell habe ich begonnen, die Grenzen dieses einzigen zeichnerischen Einflusses wahrzunehmen. So habe ich mich der Malerei zugewandt, für mich eine unvorstellbare Ideen-Quelle und ein visueller Reichtum, da fand ich es schade, mich davon nicht inspirieren zu lassen.»

Zu seinem grössten Einfluss auf das eigene Schaffen zählt de Crécy die deutschen Expressionisten, namentlich auch deren Holzschnittarbeiten: «ein schwarzer Strich, ein oder zwei Farben, sehr starke Bilder und ein sehr erzählerischer Ausdruck, der sehr nahe am Comic ist». An Namen nennt er Leute Otto Dix und George Grosz, während er sich literarisch Samuel Beckett und den Surrealisten sehr nahe fühlt.

## 2

Unter den neueren Comic-Kollegen schätzt er vor allen anderen José Muñoz und Lorenzo Mattotti (der eine ein strikter Schwarzweiss-Künstler, der andere in seiner frühen Blütephase ein Farbmagier). Der späte Goya, Edward Hopper, Dali/Buñuel (mit ihrem surrealistischen Film «Un chien andalou»), David Lynch, der italienische Film der 50-Jahre (Fellini, Monicelli, De Sica), die Nouvelle Vague in Frankreich (Godard, Eustache, Truffaut), Milos Formans tschechische Filme, John Cassavetes' «Shadows», die dänischen Dogma-Filmer und Lars von Triers TV-Serie «Kingdom», Nabokovs «Ada», Bohumil Hrabal, Bulgakows «Der Meister und Margarita» – Namen und Titel aus medial unterschiedlichen Erzählwelten, die es Nicolas de Crécy auf die eine oder andere Weise inspirierend angetan haben.

Von vielen und vielem beeinflusst, ist Nicolas de Crécy auf seine ureigene Zeichenart der Schöpfer einer herausragenden Bildererzählwelt im wunderbaren Reich der Comics.

\*29. September 1966 in Lyon; Kunstgewerbeschule Marseille, Diplom 1984; Comic-Klasse an der Kunsthochschule Angoulême, Diplom 1987. Mehrere Comic-Preise (u. a. Grosser Preis der Stadt Sierre 1995, Alph'Art für Bestes Album 1998 in Angoulême).

### **Bibliographie (zuletzt erschienen)**

Cafés moulus, Verticales, coll. «On se demande comment de tels livres arrivent entre les mains du public», 2004

Des gens bizarres, Cornélius, 2004

Salvatore, Dupuis, coll. Expresso. Band 1: Transports amoureux, 2005; Band 2: Le grand départ, 2006

New-York-sur-Loire, Casterman-Christian Desbois, 2005

Période glaciaire, Futuropolis-Louvre, 2005

De la confiture de myrtilles, Le 9eme Monde, 2005

Escales, Cornélius, 2006

Super Monsieur Fruit, Seuil, 2007 (Neuaufgabe)

Journal d'un fantôme, Futuropolis, 2007